

„Ich bin ein Mann der zweiten Reihe“

Dr. Anton Schweiger ist juristisch fit in Sachen KFO

Als KZVB-Referent für Kieferorthopädie setzt sich Dr. Anton Schweiger bereits seit 18 Jahren für die Kollegen ein. Die größte Herausforderung sieht er in der Regeldichte des deutschen GKV-Systems. Wie er den Kollegen durch dieses Dickicht hilft, erklärt er im Interview mit dem BZB.



Foto: KZVB

Der Kemptener Kieferorthopäde Dr. Anton Schweiger ist KZVB-Referent für KFO.

BZB: Was macht Ihrer Meinung nach einen guten KZVB-Referenten aus?

Schweiger: Integrität und Unabhängigkeit, aber natürlich gehört auch ein umfassendes Wissen über die Rahmenbedingungen und Regeln der vertragszahnärztlichen Versorgung dazu.

BZB: Was sind die größten Herausforderungen in Ihrem Bereich?

Schweiger: Die Regeldichte des deutschen GKV-Systems. Außerdem den niedergelassenen Kollegen, trotz immer weiter zunehmender Reglementierungen, den Freiraum zu schaffen beziehungsweise zu erhalten, der notwendig ist, um individuelle und fachlich hochstehende Kieferorthopädie in der Praxis zu betreiben.

BZB: Sie sind seit einigen Jahren als Referent tätig. Wenn Sie die Herausforderungen damals und heute vergleichen: Was hat sich verändert?

Schweiger: Wie gesagt: Die Regeldichte und die Normierungsgedanken haben sich enorm gesteigert. Ohne ein juristisches „Nebensstudium“ von SGB V, BMV-Z, Richtlinien et cetera ist es fast unmöglich geworden, sich hundertprozentig vertrags- und gesetzeskonform zu verhalten.

BZB: Wo setzen Sie die Schwerpunkte Ihrer Tätigkeit?

Schweiger: Genau hier. Zum einen auf der Ebene KZVB/Krankenkassen. Hier wollen wir den Verantwortlichen deutlich machen, dass das Offenhalten der verbliebenen Freiräume allen Beteiligten, auch den Krankenkassen und nicht zuletzt dem Patienten, insgesamt nur Vorteile bringt. Zum anderen haben

wir zum Ziel, den niedergelassenen Kollegen für die Umsetzung ihrer ganz persönlichen Praxisphilosophie die vertragskonformen Wege aufzuzeigen.

BZB: Welche Aufgabe bereitet Ihnen am meisten Freude?

Schweiger: Eigentlich die Unterstützung der niedergelassenen Kollegen bei schwierigen Fragestellungen, die die Umsetzung von, teils diffizilen, fachlichen Herausforderungen in vertragskonformes vertragszahnärztliches Handeln ermöglichen.

BZB: Nehmen Sie uns mal für einen Tag mit zu Ihrer Tätigkeit als Referent. Wie sieht der aus?

Schweiger: Der sieht dank EDV, E-Mail und Internet etwas entspannter aus als früher. Das ständige Befahren meiner „Hausstrecke“ nach München, oftmals unmittelbar nach der Sprechstunde, hat ein bisschen nachgelassen. Das hat, nebenbei, auch meinem Punktekonto in Flensburg ganz gut getan. Aber jetzt mal im Klartext: Neben den Sitzungen in der KZVB nimmt die Unterstützung und Beratung der niedergelassenen Kollegen tagtäglich, insbesondere telefonisch, einen sehr breiten Raum ein.

BZB: Lassen Sie uns sechs Jahre in die Zukunft schauen. Dann ziehen wir hier über Ihre Referententätigkeit Bilanz. Welche Schlagzeile würden Sie gerne im BZB über sich lesen?

Schweiger: Gar keine. In dem Wort Schlagzeile ist das Wort schlagen enthalten. Damit ist eine differenzierte Betrachtungsweise außen vor. Wir kennen das ja aus der großen Politik: Einfache Antworten auf schwierige Fragen bringen Wählerstimmen, aber keine Lösungen. Außerdem bin ich stets ein Mann der zweiten Reihe gewesen, das soll auch so bleiben. Im Übrigen halte ich, gerade in der heutigen Zeit, einen Blick sechs Jahre in die Zukunft doch für ziemlich gewagt.

BZB: Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Ilka Helemann.